

Vorwort

Dieser Band faßt drei Aufsätze zum Thema Übersetzen zusammen, von denen die ersten zwei eine erweiterte Fassung von Vorträgen bieten, die die Autoren zu verschiedenen Anlässen gehalten haben, während der dritte einen Originalbeitrag darstellt. Anstelle einer Einleitung wurde ihnen der Diskurs über die Übersetzer aus Garzonis *Piazza Universale* beigegeben, der nach über vierhundert Jahren, so meinen wir, immer noch unübertroffen das Lob der Übersetzer singt. Aber der Leser urteile selbst.

Der Akzent wird in den ersten zwei Aufsätzen auf die lateinisch-deutsch-italienische Übersetzungspraxis gelegt, weil die Autoren in diesem Bereich fachlich kompetent sind. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Problematisierung konkreter Übersetzungslösungen, während nur am Rande auch Fragen der Übersetzungstheorie berührt werden. Dies geschieht nicht, weil man eine Theorie für überflüssig hält, sondern allein aus dem Grund, daß die Autoren im Rahmen von Lehrveranstaltungen über deutsche Sprache und Literatur für italienische Studenten der Germanistik primär mit konkreten Übersetzungsproblemen konfrontiert werden bzw. als Übersetzer aus dem Italienischen ins Deutsche letztlich Übersetzungslösungen finden und bieten müssen.

Der dritte Beitrag bewegt sich hingegen auf einer rein theoretischen Ebene und dient in mancher Hinsicht zur Bekräftigung der Hauptthese dieses Bandes, daß jede maximalistische Aussage über die Unmöglichkeit einer Übersetzung genauso banal wie unproduktiv erscheinen muß. Ein Gemeinplatz wie

derjenige, der den *traduttore* als *traditore* bezeichnet, der vom Übersetzer als Verräter am Original spricht, trägt nicht der einfachen Tatsache Rechnung, daß in einer multilingualen Welt die Übersetzung notwendig ist. Dem Übersetzer kommt also die Aufgabe zu, die Aussage eines Textes *möglichst* präzise und umfassend von einer Sprache in eine andere zu retten.

Tommaso Garzoni unterstreicht dies auf originelle Weise, wenn er 1585 im hier abgedruckten Diskurs über die Professoren der Fremdsprachen, die Dolmetscher und Übersetzer betont, daß die Übersetzer auch zwischen physischen und metaphysischem Bereich eine kaum zu unterschätzende Vermittlerfunktion innehaben. Die Heiligen im Paradies, so der Kanonikus aus Bagnocavallo, einer Kleinstadt in der Nähe von Ravenna, könnten nämlich ohne deren Hilfe die Gebete aller Christen in der Welt nicht verstehen.

Heute neigt man eher dazu, Vergleiche aus dem Bereich der Naturwissenschaften heranzuziehen, wenn man Schwierigkeit und Bedeutung von Übersetzungen einem breiteren Publikum nahebringen will. In den Naturwissenschaften geht man davon aus, daß keine Messung hundertprozentig exakt sein kann. Diese in der sogenannten Fehler-Theorie niedergelegte Erkenntnis bedeutet jedoch keineswegs, daß die nicht zu erreichende Perfektion jede Praxis vereitelt. Sie lenkt vielmehr die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, die Fehler auf ein Minimum zu reduzieren, und sich dennoch der Approximation stets bewußt zu sein.

Im Vergleich zur Messung einer physikalischen Größe mit bestimmten Instrumenten ist die Übersetzungspraxis womöglich in einer noch schwierigeren Lage, weil sie sich eines so ambiguen In-

strumentariums wie der Sprache bedienen muß. Worte und Metaphern verändern bekanntlich im Laufe der Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte ihre Bedeutung: Sie verfallen, restringieren oder erweitern ihr semantisches Feld, verlieren an Intensität, wenn z. B. ein Fremdwort in ein Sprachsystem eingeführt wird.

Die folgenden Beiträge analysieren Übersetzungen vom Lateinischen ins Deutsche oder vom Italienischen ins Deutsche bzw. vom Deutschen ins Italienische, sie reflektieren über die Notwendigkeit eines hermeneutischen Prozesses, welcher den Übersetzer zwingt, sich auch zum Interpret des Originals zu machen, will er seine Aufgabe nur annähernd wahrnehmen können. Was in ganz auffälliger Weise für Literatur in Poesie und Prosa zutrifft, gilt, so zeigt sich, auch für Sachtexte.

Es geht bei den vorgeführten Übersetzungsbeispielen nie um eine Urteilsfällung. Das gilt auch für die Fälle, das sei hier ausdrücklich unterstrichen, die man für nicht besonders gelungen hält. Sowohl die 'guten' als auch die 'schlechten' Übersetzungen sollen vielmehr als unverzichtbarer Bestandteil jenes kollektiven Denkprozesses gewertet und gewürdigt werden, den sie häufig erst ermöglichen, den sie begleiten oder gar leiten, manchmal allerdings auch fehlleiten.

Es war Wunsch und Absicht der drei Autoren, das schwierige Handwerk des Übersetzers dem Übersetzungen godierenden Leser bewußt zu machen und angehenden Übersetzern Stimuli für ein Problembewußtsein zu liefern, das die notwendige Basis jeder gelungenen Übersetzung darstellt. Das geschah nicht zuletzt in der Hoffnung, ein klein wenig auch dazu

beizutragen, daß die Arbeit des Übersetzers in Zukunft - auch finanziell - adäquat gewürdigt wird.

Allen Übersetzern, diesen *parias* der Gelehrtenrepublik, ist daher diese kleine Arbeit gewidmet.

Zu danken ist schließlich Luca Andreotti und Ornella Tindiani vom "Centro Technologie Multimediale" der Universität Trento für die Vorbereitung der Druckvorlage.

Italo Michele Battafarano

Trento, den 5.-6. April 1992